

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 30

Artikel: Vorführungen ohne Blende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frühzeitig geschlossen und viele Einlaßbegehrende abgewiesen werden mußten.

Nun fragen wir uns erstaunt, was diese beiden Zeitungen zu diesen doch zweifellos die Kinotheater schädigenden Kritiken Veranlassung gab. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß die Tageszeitungen — wir hatten bereits des öftern Gelegenheit, uns mit den falschen Informationen genannter zwei Zeitungen zu beschäftigen — immer und immer wieder keine Gelegenheit sich entgehen lassen, ihrer Kinosfeindlichkeit Ausdruck zu verleihen. Dabei wird oft vergessen, daß die Kinos in den Tageszeitungen sehr umfangreich zu inserieren pflegen.

Wir haben selbstverständlich gegen eine abfällige Kritik, so lange sie sachlich und objektiv bleibt, nichts einzuwenden, derartige unerhörte Kritiken, die zudem aus dem Rahmen eines Referates völlig herausfallen, verdienen niedriger gehängt zu werden.



Vorführungen ohne Blende.



Die „V. B. B.“ war in der Lage, als erste kinematographische Zeitschrift die Fachwelt auf die Neuerung hinzuweisen, daß Apparate konstruiert werden, bei denen das Bildband nicht mehr ruckweise, sondern kontinuierlich fortbewegt wird und jede Blende damit in Wegfall kommt. Es hat dies eine Bewegung unter den Interessenten hervorgerufen, weil es jedem klar ist, daß solche Neuheit dem Apparatbau eine andere Richtung geben würde. Das heimische Produkt, Reflex-Kino genannt, ist noch nicht auf dem Markte, nach gewissenhafter Erprobung der Konstruktion wird jetzt erst mit der Fabrikation begonnen, während das amerikanische Erzeugnis, Vanoscope genannt, auf dem

Kontinent schon eingeführt werden soll, eigentümlicherweise, wie es der Anfang in England zeigt, nur leichweise.

Betrachtet man unparteiisch das Prinzip beider Konstruktionen, so wird man unbedingt der deutschen den Vorzug geben müssen. Beide sind patentiert, doch haben deren Patente prinzipiell nichts miteinander gemein. Obgleich auch beim Vanoscope vier Sektorenspiegel um mehrere Achsen rotieren, unterscheidet sich doch die Art, wie dort die strahlenablenkende Wirkung erzielt wird, wesentlich von der des Reflex-Kinos. Beim Vanoscope dient die Rotation der Spiegelsektoren nur dazu, diese der Reihe nach den Strahlengang ein- und auszuschalten. Die Ablenkung des Strahlenbündels geschieht hier nicht durch die Rotation, sondern wird durch eine besondere mechanische Exzentervorrichtung bewirkt, die allerdings durch Räder mit der Rotation der Spiegel in Verbindung steht. Die Spiegelsektoren werden jedesmal dann, wenn sie sich im Strahlengang befinden, in einer bestimmten Richtung geneigt, und wenn sie wieder ausgeschieden sind, zurückbewegt, also in der umgekehrten Richtung geneigt. Es werden mithin hin- und hergehende Sektorenspiegel verwendet, die nur durch Rotation der Reihe nach aus- und eingeschaltet werden.

Beim Reflex-Kino hingegen werden kleine Wackelspiegel benutzt, die Sektorenspiegel sitzen vielmehr etwas geneigt, fest auf der Rotationsachse. Hier wird die Drehung von Spiegelpaaren zwar auch zu deren Ein- und Ausschaltung benutzt, es tritt jedoch gleichzeitig infolge der Schrägstellung, eine Ablenkung des Strahlenbündels ein. Während also beim Vanoscope die Sektorenspiegel gegen ihre Rotationsachsen während der Rotation wackeln, bleiben die Spiegelpaare beim Reflex-Kino gegen die Achse unverändert. Beim Vanoscope wird die Ablenkung gewissermaßen mechanisch bewirkt, beim Reflex-Kino hingegen optisch erreicht.

Die Anpreisungen des Vanoscope behaupten, daß durch sie ein Programm bedeutend längere Vorführungszeit erreichen kann, ohne die Natürlichkeit der Bewegungen zu

Vergnügen steigt er sicher nicht in den Sattel. Die Angst vor seinem lammfrommen Gaul treibt ihm den hellen Schweiß auf die Stirn.“

„Still Brachstetten — Tante Josephine sieht herüber“, warnte Redwitz.

„Pah — die ist mit ihrem Vorgnon beschäftigt. Sie hats wieder einmal mit der Vornehmheit gekriegt, da sieht und hört sie nichts von sich selbst.“

„Laßt mir Tante Josephine ungeschoren. Sie sorgt immer für vortreffliche Menüs. Außerdem trägt sie wesentlich zu unserer Erheiterung bei. Ich führe sie heute zu Tisch — da amüsiere ich mich sicher“, lachte Redwitz.

„Er will sich bei ihr einschmeicheln, damit sie ihn bei ihrer Nichte herausschreicht“, warf Dolf Frankenstein ins Gespräch.

Nur Vezingen, enthielt sich, wie immer, jeder Meinungsäußerung. Er war ein zu vornehmer Charakter, um sich über Leute lustig zu machen, deren Gastfreundschaft er genoß.

Vezingen war es heute besonders unangenehm, derartige Reden anzuhören. Renates anklagende Worte hatten noch frisch in seinem Gedächtnis.

Um nichts mehr zu hören, trat er zu Ursula Ranzow, die sich mit Dr. Vogenhart über Elektrizität unterhielt.

Gleich darauf trat Renate im Reitkleid ein.

„Fertig, Herrschaften, wir können aufbrechen. Papa wartet schon draußen“, rief sie den Herren zu. Dann verabchiedete sie sich von den Damen.

Die Gräfin tätzelte ihr mütterlich die Wange.

„Nicht erhitzen, Kindchen, das schadet dem Teint.“

„Um Gotteswillen, reite nicht wieder so wild, Renate, Denk an meine Angst“, bat Tante Josephine.

Renate drückte ihr verstoßen zärtlich die Hand und schüttelte dabei lächelnd den Kopf.

Fräulein von Brachstetten gab ihrem Bruder Udo heimlich einen Rippenstoß. Er wäre lieber behaglich sitzen geblieben. Seiner Schwester mehr deutliche als liebevolle Aufforderung brachte ihn auf die Beine. Langsam trottete er den andern nach.

Ursula schob ihre Hand in Renates Arm und ging mit hinaus. Von der Freitreppe aus sah sie dann dem Aufbruch zu. Jürgen Frankenstein wollte Renate in den Sattel heben, aber plötzlich stand Heinz Vezingen vor ihm und half Renate beim Aufsteigen.

Es hatte einen Moment rasch in ihren Augen aufgezuckt und ihre Wangen färbten sich intensiver. Dann sprenkte sie, zu Ursula hinaufgrüßend, schnell davon.

Leutnant Redwitz und Dolf Frankenstein eroberten den Platz an ihrer Seite. Brachstetten, Jürgen und zwei andere Offiziere folgten. Den Schluß bildeten Baron Vezingen und Dr. Vogenhart, die den schwer auf seinem Gaul hängenden Kommerzienrat in der Mitte hatten.

Er sah wirklich sehr unvorteilhaft zu Pferde. Der Gesichtsausdruck des sonst zielbewußten, ruhigen Mannes, der ein Leben voller Erfolge hinter sich hatte, verriet deutlich seine ängstliche Unsicherheit.

Vezingen hielt mit Absicht eine ruhige Gangart fest, um Hochstetten zu schonen. Dabei unterhielt er sich angelegt mit Dr. Vogenhart und schien es nicht zu bemerken,

beeinträchtigen, daß mithin an Filmmaterial bedeutend gespart werden kann. Dies darf nur sehr skeptisch aufgefaßt werden, da wir ja bei Beschreibung des Reflex-Kinos schon die Maximal-Ersparnis in Erwägung gezogen haben.



Allgemeine Rundschau.



Deutschland.

— **Bamberg.** Die hiesigen Kinematographenbesitzer stellen in einer längeren Eingabe das Gesuch an den Stadtmagistrat, das mit äußerster Strenge durchgeführte Kinderverbot aufzuheben und die in ganz unverhältnismäßiger Höhe festgesetzte Lustbarkeitsabgabe zu ermäßigen. Die ganze Angelegenheit wurde zur zweiten Lesung verwiesen mit dem Zusatz, daß die Frage der Ermäßigung der Lustbarkeitsabgabe im nächsten Jahr anläßlich der Revision der Lustbarkeitsabgabenabgabe näher getreten wird.

— **Die Berliner Kinosteuer.** Nach der für den Berliner Magistrat günstigen Entscheidung in der Angelegenheit der Kinosteuer hat dieser selbstredend sofort die beteiligten Theaterbesitzer von der Nachbesteuerung für Garderobengeld, Programm usw. in Kenntnis gesetzt. Damit kommen aber ganz besonders die kleineren Theater sehr in Verlegenheit, die die Erhebung dieser Nachsteuer zur Zahlung eines Beitrages zwingt, den sie infolge der unklaren Fassung der Steuerordnung bei der Berechnung ihres Entrees nicht in Ansatz gebracht und berücksichtigt haben. Wie wir hören, soll der Verein der Berliner Theaterbesitzer beabsichtigen, die Frage des vom Magistrat durch Übergabe der steuerfreien Billet anerkannten freien Garderobengeldes nochmals einer gerichtlichen Nachprüfung unterziehen zu lassen. Bei Ausgabe neuer Eintrittskarten

dürfte der Magistrat die Auslegung des Oberverwaltungsgerichts in Berücksichtigung ziehen.

— **Asta Nielsen in Hamburg.** Asta Nielsen wird Mitte Oktober an der Neuen Oper in Hamburg ein zweimaliges Gastspiel als Pierrot in der Pantomime „Der verlorene Sohn“, geben.

— **Zum Thema: Schulkinematographie.** Der Verein der Kinematographenbesitzer von Chemnitz und Umgebung hat im Oktober vorigen Jahres dem Kultusminister Dr. D. Beck in Audienz seine Denkschrift über „Die Kinematographie im Dienste der Schule“ durch eine Deputation überreicht. Die königliche Bezirkschulinspektion Chemnitz 1, welche dem Ministerium auf Erfordern Bericht über die Denkschrift erstattet hat, teilte unterm 3. Juni dem Verein mit, sie stehe auf dem Standpunkte, daß die Kinematographie als sogenannter Schulfilm dem Unterrichte voraussichtlich nützliche Dienste leisten wird. Und es dürfte demnach am Platze sein, daß die Schulbehörden dem Ersuchen, der Entwicklung der Schulkinematographie Beachtung zu schenken, nachkommen. Die Bezirkschulinspektion gedenkt in ihrem Dienstbereiche zur Förderung der Sache dadurch beizutragen, daß sie freiwillige Unterrichtsversuche zuläßt. Der Verein wird bestrebt sein, diese Versuche so umfassend wie nur angängig zu gestalten, um der Öffentlichkeit ein klares Bild über die Möglichkeiten der Einführung des Vehrfilms in die Schule zu geben.

— **Hofbesuch im Ludwigsburger Zentraltheater.** Aus Anlaß der Gewerbe- und Industrieausstellung in Ludwigsburg besuchte der König von Württemberg das dortige Zentraltheater und sprach am Schluß Herrn Direktor Oldag seine Anerkennung über die Darbietungen aus.

— **Die Oberammergauer Passionsspiele verboten.** Eine französische Firma hat die Oberammergauer Passionsspiele für den Film aufnehmen lassen und die Bildstreifen der Berliner Zensur zur Prüfung übergeben. Die Behörde hat aber den Film als zur öffentlichen Vorführung ungeeignet erklärt. Gleichzeitig wurde bekannt ge-

daß Hochstetten sich nur brockenweise an der Unterhaltung beteiligte.

Kenate hatte indessen mit mokantem Lächeln die zahlreichen Komplimente über sich ergehen lassen, die Dolf Frankenstein und Redwitz ins Treffen führten. Schließlich wurde ihr dies aber langweilig. Sie trieb plötzlich ihr Pferd zur schnellsten Gangart an und hielt direkt auf einen breiten Graben zu. Sie ritt einen feurigen Vollblüter und hatte auf dem weichen Wiesenpfad schnell einen Vorsprung gewonnen. Die überraschten Herren vermochten ihr kaum zu folgen. Ihre wilden Ritte waren genugsam bekannt. Sie nahm es mit den besten Reitern auf.

Daß sie sich auf „Wotan“ verlassen konnte, mußte Kenate. Wie befreit von unerträglichem Zwang jagte sie davon, sich ganz der Freude an dem scharfen Ritt überlassend. Sie vergaß, daß hinter ihr zwischen den andern, auch ihr Vater sich befand. Die Rücksicht auf ihn würde sie zurückgehalten haben.

Hochstetten hatte unwillkürlich einen Angststuf ausgestoßen, als es plötzlich im schnellerem Tempo vorwärts ging.

Die Herren wollten Kenate einhalten, und unwillkürlich hatte auch Lezingen seinen Ritt beschleunigt.

Jetzt merkte der Kommerzienrat erst, daß Kenate auf den Graben zuhielt. Er mußte, daß sie mit „Wotan“ die kühnsten Reiterstücke unternahm, wenn ihre Leidenschaft einmal mit ihr durchging.

„Um Gotteswillen — sie will über den Graben“, stammelte er und sah wie hilfesuchend zu Lezingen auf.

Durch dessen Gestalt ging es wie ein Ruck. Seine Augen bekamen einen seltsam stählernen Glanz.

„Bleiben Sie ruhig mit Dr. Bogenhart zurück, Herr Kommerzienrat. Ich hole das gnädige Fräulein ein und hindere sie am Sprung“, sagte er schnell.

Dann trieb er sein Pferd an.

Wie der Wind jagte er hinter Kenate her. Sein Pferd war ebenso leistungsfähig wie „Wotan“. Und Lezingen, der bei den Ulanen gestanden hatte, war ein erstklassiger Reiter.

Während die andern sich vergeblich mühten, Kenate einzuholen, sprengte Lezingen an ihnen vorbei. Jeder Muskel in seinem schmalen, rosigen Gesicht schien gestrafft. Die schlaffe, elegante Gestalt des Reiters schien aus einem Guß mit dem Pferde zu sein. Scharf zeichnete sich das kühne Profil gegen die klare Luft ab. Und in den tiefstehenden Augen, die sonst so kühl und gelassen blickten, lag ein energischer Ausdruck.

Noch eine ganze Strecke vor dem Graben holte er die Reiterin ein, trotzdem sie ihr Pferd noch mehr anfeuerte, als sie merkte, daß ihr jemand nahe kam.

Ein rascher Seitenblick — sie erkannte Lezingen. Wieder blitzte es in ihren Augen auf.

„Sieh da — der Herr Baron Lezingen“, rief sie spöttisch. Er ritt nun dicht an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein, ich hoffe, Sie wollen nicht über den Graben!“ rief er ihr zu.

Sie zuckte die Achseln, ohne das Tempo zu mäßigen. „Warm nicht?“